



Soja mit Mehrwert

Das QS-Modul Soja^{plus} ist ein wichtiger Schritt zu mehr Nachhaltigkeit. Ein zentraler Faktor ist die Anerkennung von Primärstandardgebern wie etwa RTRS.

> Es gibt Beispiele, die ermutigen. Zum 1. Januar 2024 hat QS den Standard gesetzt, dass nur nachhaltig angebautes Soja als Futtermittel eingesetzt werden darf. Um dieses Ziel zu erreichen, kooperiert QS mit internationalen Standardgebern. Einer davon ist das Round Table on Responsible Soy (RTRS). Im Jahr 2025 konnte die Organisation mit 10,3 Millionen Tonnen einen historischen Höchststand bei der Produktion von verantwortungsvoll angebautem Soja erreichen, ein Zuwachs von rund 42 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Doch hinter diesen Zahlen verbirgt sich mehr als eine rein ökologische Erfolgsgeschichte – es ist

der Beleg für eine soziale Dividende, die durch gezielte Zertifizierungssysteme wie QS-Soja^{plus} in die Anbauregionen fließt.

Motor für regionale Entwicklung

Der massive Ausbau der RTRS-zertifizierten Fläche auf mittlerweile 2,7 Millionen Hektar zeigt, dass Nachhaltigkeit in der Breite der landwirtschaftlichen Praxis ankommt. Besonders eindrucksvoll lässt sich der Wandel in den brasilianischen Bundesstaaten Maranhão und Piauí beobachten, wo bereits mehr als 60 Prozent der gesamten Sojaproduktion

RTRS-zertifiziert sind. Hier wird die Zertifizierung zum Motor für regionale Entwicklung: Neben dem Erhalt schützenswerter Flächen fließen die durch das System generierten Mittel dort auch in soziale Projekte und den Wissenstransfer vor Ort.

Dazu gehört beispielsweise die kostenlose Verteilung von hochwertigem Saatgut sowie Schulungen, die den Landwirten helfen, ihre Kulturen zu diversifizieren – etwa durch den zusätzlichen Anbau von Maniok oder Mais, um die eigene Ernährung zu sichern. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Förderprogrammen für Frauen. Sie vernetzen die Landwirtinnen und stellen Bildungsangebote sowie Dienstleistungen für Familien in den ländlichen Gemeinden bereit.

Transparenz in komplexen Lieferketten

Dieser Erfolg zählt auf ein zentrales Thema ein: Der weltweite Sojaanbau steht unter permanentem Rechtfertigungsdruck, insbesondere wenn es um den Schutz wertvoller Ökosysteme geht. Dabei reicht Entwaldungsfreiheit heute oft nicht mehr aus. Gefragt ist eine umfassende Umwandlungsfreiheit, die sicherstellt, dass keine ökologisch wertvollen Flächen für den Ackerbau geopfert werden. Zudem gilt es, soziale Mindeststandards und Arbeitsrechte sowie die kulturelle Identität indigener und traditioneller Gemeinschaften in den Herkunftsländern zu schützen. Für Marktakteure in Deutschland bestand die Schwierigkeit lange darin, diese komplexen Anforderungen in der Praxis überprüfbar und transparent zu machen, ohne die Produktivität der Futtermittelwirtschaft zu gefährden. Es bedurfte einer praktikablen Lösung, die für die gesamte Kette gilt, von allen mitgetragen wird und so als Hebel fungieren kann, um nachhaltige Methoden messbar zu machen.

Strategischer Hebel

Die Lösung für dieses komplexe Problem wurde im QS-System erkannt und mit einem Modul in der Futtermittelwirtschaft verankert. Seit 2024 ist das Zusatzmodul QS-Soja^{plus} für sämtliches Soja, das in QS-Futtermitteln vorkommt, für Futtermittelhersteller verpflichtend. Damit hat QS eine klare Marktanforderung geschaffen. Die Anerkennung von Ackerbaustandards wie etwa dem RTRS-Standard bildet dafür ein stabiles Fundament. Ein Erfolgsfaktor für die schnelle Marktumsetzung ist die Anwendung, aber auch die Flexibilität bei den Lieferkettenmodellen: Der Book-&-Claim-Ansatz ermöglicht es Unternehmen, den nachhaltigen Anbau direkt zu unterstützen, auch wenn die physischen Warenströme hochkomplex sind. Durch diese strategische Zusammenarbeit von QS und internationalen Standards werden konsequent Veränderungen herbeigeführt, um die globale Sojaproduktion schrittweise, aber nachhaltig zu verändern. <

„MEHR ALS ENTWALDUNGSFREIHEIT“ Interview mit QS-Teamleiterin Claudia Brill

Warum setzt QS bei der Primärproduktion auf das Benchmarking internationaler Standards?

Da der Sojabohnenanbau nicht durch QS zertifiziert wird, sondern nur die nachgelagerte Chain of custody, brauchten wir verlässliche Partner, die Standards für den Sojabohnenanbau haben. Zur Überprüfung, ob ein Standard unsere Anforderungen erfüllt, haben wir ein Benchmarking entwickelt, das sämtliche Nachhaltigkeitskriterien der FEAC-Soy Sourcing Guidelines, aber auch zusätzliche Kriterien zum Beispiel an die Zertifizierung. Nur wer all diese Kriterien in seinem Standard abbildet, wird von QS anerkannt. Dabei gehen die Anforderungen über die reine Entwaldungsfreiheit hinaus und garantieren auch den Schutz anderer ökologisch wertvoller Flächen, wie beispielsweise Savannen und Mooregebiete.

Welchen strategischen Hebel bietet die Verpflichtung zum Modul QS-Soja^{plus} für die globale Lieferkette?

Es entsteht eine verlässliche, gebündelte Nachfrage, die für Produzenten ein starker Anreiz sein kann, ihre Betriebe dauerhaft auf zertifizierte Methoden umzustellen. Flexible Lieferkettenmodelle erleichtern den Marktzugang, was die flächendeckende Umsetzung nachhaltiger Standards beschleunigt.

Wie fördert die Kooperation eine strukturelle Weiterentwicklung über den reinen Umweltschutz hinaus?

Die Zusammenarbeit ist darauf ausgelegt, einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess anzustoßen. Von den gezielten Anreizen erhoffen wir uns resiliente Strukturen, die für die Menschen vor Ort eine verlässliche Basis bilden und die Krisenfestigkeit der Lieferketten erhöhen.



Claudia Brill (ganz rechts) ist Teamleiterin Futtermittelwirtschaft bei QS und begrüßte gemeinsam mit Ihrer Kollegin Pia Gielen (2. v.r.) das RTRS-Team in der Bonner QS-Geschäftsstelle.